



Marita Sydow Hamann

## Die Erben der alten Zeit

### Das Amulett

Grassroots Edition 2013 • 603 Seiten • 19,80 • ab 16 •  
978-3-200-03083-1

Nun, ganz neu ist das Buch ja wirklich nicht. Erst erschien es als eBook, 2010 als Taschenbuch und nun, 2013, als gebundene Ausgabe: erster dicker Band einer geplanten Trilogie. Der Verlag geht auch mit der Vita der Autorin in die Werbung, eine „fertig ausgebildete Persönliche Assistentin für Personen mit Behinderungen“, bevor sie selbst Schmerzpatientin wurde und nun im Schreiben Flucht vor der Krankheit sieht. Solch persönliche Angaben zu

Werbezwecken missfallen, eindeutig. Machen sie mir doch in gewisser Weise ein schlechtes Gewissen, wenn ich nun schreibe, dass das Buch keineswegs das gehalten hat, was die Bewerbung verspricht. Darf man das, wenn die Autorin sich so viel Mühe gegeben hat unter solchen Bedingungen?

Ja, man darf. Ein Buch wird nicht automatisch gut, weil sein Autor krank ist und leidet. Ein wirklich schlechtes Buch ist es nun ja nicht, das Marita Sydow Hamann geschrieben hat, denn viele Ideen sind unverbraucht, und das will für einen Fantasyroman heutzutage schon etwas heißen. Sie erzählt die Geschichte des Waisenkindes Charlotta, das vor 13 Jahren aus dem Nebel kam. Wie ein „normales“ Waisenkind wächst sie auf, weiß nichts über ihre geheimnisvolle Herkunft, findet ihr Glück bei liebevollen Pflegeeltern, bis diese tödlich verunglücken. Eine Odyssee des Leides beginnt für Charlotta und irgendwann beschließt sie aus diesem Leben auszubrechen. Sie stiehlt ihre Unterlagen aus dem Jugendamt und findet dabei ein merkwürdiges Amulett mit Runen darauf, das zu ihrer Akte gehört. Was Charlotta nicht weiß: Durch das Amulett kann sie in eine fremde Welt gelangen, in der Magier mit den (leicht verstümmelten — schwedisierten?) Namen der nordischen Götter herrschen; vor allem der grausame Despot Oden wird ihr Gegner, gegen den sie sich behaupten muss. Hier, in der fremden Welt weit vor ihrer Zeit begegnet Charlotta, die sich als Junge namens Charlie ausgibt, den Kindern Tora, Kunar und Biarn, die sich um sie kümmern. Bald werden sie Freunde und Charlotta lernt die Grausamkeit ihrer Welt mehr und mehr kennen und bald weiß sie, dass sie den Kampf aufnehmen muss, ohne bislang die Hintergründe zu verstehen. Aber sie weiß, das Geschehen ist ganz eng mit dem Geheimnis ihrer eigenen Herkunft verknüpft.

Ein weiterer Handlungsstrang spielt auf dem Planeten Euripides, 15 000 Jahre nach unserer Zeit, in einer futuristischen Welt. Hier lebt eine junge Frau, die aus einem jahrtausendelangen Schlaf erwacht, und bald weiß der Leser, ihr Schicksal ist eng mit dem von Charlotta verknüpft...

Wie diese Welten zusammengehören, kann man in diesem ersten Band nur erahnen. Die Grundsituation ist nicht unspannend angelegt und bietet mit der komplexen Handlung Raum für Unterhaltung, Abenteuer und Wissensvermittlung aus den Bereichen der Mythologie. Aus diesem hat sich die Autorin reichlichst bedient. Da gibt es nun die nordischen Götter und die Midgardschlange, die



Rimturs (gemeint sind offenbar die Reifriesen), Hugin und Munin, Jötunheim, Bäsärker (in dieser merkwürdigen Schreibweise), aber auch griechische Fabeltiere, die in der mythologischen Welt des Nordens agieren. Es ist eine überbordende Fantasie, die hier zu Tage tritt, so überbordend, dass sie den Leser in ihrer Unbekümmertheit fast erschlägt.

Leider wird das alles ohne Spannung erzählt. Episoden, die vom Stoff her spannend sein könnten, werden über Gebühr ausgewalzt, ohne dass es die Handlung vorantreibt, ja sie führen eher zu einer Stagnation und oft genug zum Rückschritt, in einem stetigen Hin und Her, Ja und Nein. Durch das gesamte Buch ziehen sich ermüdend langatmige Erklärungen zu unwichtigen Fakten, die dem Leser gleichsam eingehämmert werden, wieder und wieder. Es soll die Spannung steigern, wenn Charlotta sich noch und noch Dinge vorstellt und zaudert, wagt, sich entschließt, wieder zaudert, abwägt, negiert, zaudert... So gibt es etwa eine ganze Seite mit Charlottas Überlegungen, ob sie sich die Haare schneiden soll. Ja? Nein? Vielleicht? Doch? Lieber nicht? Warum nicht? Und überhaupt ... Ich habe oftmals Seiten und Seiten übersprungen, weil ich dieses Gezaudere und Gezögere einfach nicht mehr ertragen konnte; es nimmt dem Geschehen jede Spannung. Um 400 Seiten gekürzt, hätte dieses Buch wirklich etwas sein können. Und es stehen noch 2 Bände bevor!

Vom Stil her fallen die vielen beschreibenden Adjektive ins Gewicht, die dem Leser kaum eine Chance lassen, eigene Fantasie zu entfalten. Es ist schlichtweg unmöglich und auch unnötig, denn bis ins letzte Detail ist alles ausgearbeitet und wird dem Leser serviert. Manchmal kommt es zu sachlichen Fehlern: Kinder von blauäugigen Eltern haben keine braunen Augen. Was schwerer wiegt, ist die teils schluderige Bearbeitung des Textes, für die nur wenige Beispiele genannt werden können — für ein Buch, das bereits so lange in welcher Form auch immer kursiert, ist das eine schwache Leistung: (1) fehlende Anführungszeichen; (2) Rechtschreibfehler („Sie lernte **B**remesen“); (3) Grammatikfehler („**der** nackte Hinterteil“) und vor allem stetige absurde Trennfehler (Mounta-in; abgespie-It; versch-wand).

Vorschlag: Straffen, straffen, straffen. Und ein sorgfältiges Lektorat. Dann kann es noch etwas werden mit der Geschichte.

Bitte unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung.

Wenn Sie lieber online bestellen, bietet die Buchhandlung Le Matou Ihnen kostenlosen Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben — ein Klick aufs Logo bringt Sie zu ihrer Webseite:



Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) w <https://twitter.com/alliteratus>